IX. Jahrgang. Nr. 410

3. September 1926 / אלול תרפ״ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 • Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 1780 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH“

Lloyd George und das jüdische Volk.

(JPZ) *London.* David *Lloyd George* richtete an die Leitung der Sommer-Hochschule der Jüd. Föderation in Bangor ein Schreiben, in welchem er u. a. sagt: „Ich bin stolz darauf, daß ich in meinem ganzen Leben ein Verteidiger Ihres großen Volkes gegen alle seine Kritiker und Schmäher gewesen bin. Nichts hat mich in meiner öffentlichen Wirksamkeit mehr befriedigt, als die Mitarbeit an der Deklaration, die das Recht der jüd. Rasse auf ein Nationalheim in Palästina, welches Ihre Vorfahren mit so hohem Ruhm erfüllten, wieder herstellte.”

Beim Empfang der Delegierten der obgenannten Vereinigung führte der liberale Führer *Lloyd George* u. a. aus, daß die Juden zum großen Teile die geistige Führung im Kulturleben Westeuropas haben. Er lobte namentlich den Patriotismus der Juden während des Krieges und gedachte der wichtigen chemischen Erfindung Prof. *Weizmanns,* der eine Ehrung hierfür ablehnte. „Die jüd. Rasse”, erklärte Lloyd George weiter, „ist sicherlich die Rasse, welche die tiefsten Spuren im Schicksale der Menschheit hinterließ.” Die Juden waren in allen Ländern den Regierungen treu und erfüllten am raschesten ihre Pflichten. Es war ein großer Fehler, zu denken, daß eine internationale Rasse nicht auch national sein könne.

Major Campbell Nachfolger von General Storrs.

(JPZ) *Jerusalem.* Major *Campbell* ist zum Gouverneur des palästinischen Süd-Distrikts (Jerusalem-Jaffa) an Stelle von Sir Ronald *Storrs,* der als Gouverneur nach Zypern geht, ernannt worden.

General Skladkowsky bei Rabbiner Perlmutter.

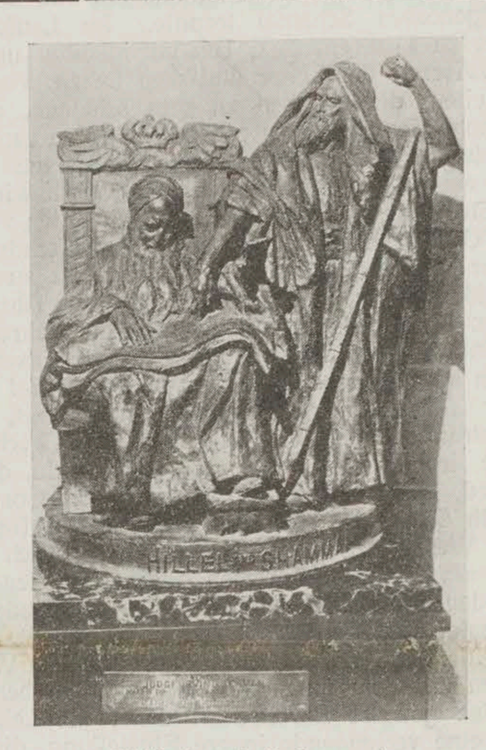
(JPZ) *Warschau.* Der Warschauer Regierungskommissär, General *Skladkowsky,* begab sich in Begleitung des Referenten für jüd. Angelegenheiten in die Wohnung des Rabbiners *Perlmutter,* des ältesten Mitgliedes des Warschauer Rabbinats, um mit ihm verschiedene Angelegenheiten der Warschauer jüd. Bevölkerung zu besprechen. Vor der Wohnung Rabbi Perlmutters, die mitten im jüd. Viertel liegt, versammelte sich eine zahlreiche Menge, die dem populären General, der die Interessen der Warschauer jüd. Bevölkerung seit Antritt seines Amtes zu schützen weiß, große Ovationen bereitete.

Ein Jude Vermittler Polens für geistige Zusammenarbeit mit Amerika.

(JPZ) Washington. Julius Schroit ist hier als Vertreter der polnischen Regierung eingetroffen, um Beziehungen zu amerikanischen Literaten und Künstlern anzuknüpfen. Schroit, der Jude ist, hat in verschiedenen Städten Vorträge gehalten, in denen er über das Verhältnis der polnischen Regierung zu den Minderheiten sprach. Zu Vertretern der jüd. Presse äußerte er sich, daß die Beziehungen zwischen der Regierung und den Juden jetzt die besten seien.

Maurice P. Davidson zum Präsidenten der amerikanischen Handelsrechtsvereinigung gewählt.

(JPZ) New York. - T. M.-Korr. - Zum Präsidenten der wichtigen „Commercial Law Ligue” (Handelsrechtsvereinigung) von Amerika, wurde der angesehene jüd. Jurist Maurice P. Davidson (New York) gewählt. Er war früher auch Distrikts-Präsident des „Bnai Brith”, während des Krieges kommandierte er als Major ein Bataillon.



Hillel und Schamai,
Statue vom Bildhauer Josef Butensky.
Dem New Yorker Richter Irving Lehmann von der „Young Men Hebrew Association” gewidmet.

Hillel und Schamai.

(Copyrigth by the JPZ 1926.)

Die Persönlichkeit Hillels war von einer ungewöhnlichen Lauterkeit. Alle Berichte und Aussprüche, die auf ihn Bezug haben, lassen immer wieder die Grundzüge eines gütigen und milden Charakters hervortreten, der sich allen Schikanen eines herben Schicksals zum Trotz behauptet hat. Die Ueberlieferungen, die sich an den Namen Hillels knüpfen, ergänzen einander zu einem lückenlosen Bild, vermitteln in sinnvollen Sprüchen und Erzählungen das Wesen dieser transparenten Persönlichkeit. Die Aureole, die ihn umgab, hieß Milde, die wahre Aureole des Weisen, der sich eine Erkenntnis zum Leitsatz seines Lebens erkoren hat: „Das Weichste auf Erden überwindet das Härteste auf Erden”.

Hillel war in Babylonien geboren, seine Eltern waren von vornehmer Herkunft, die ihren Stammbaum bis auf König David zurückführten. Die Quelle der Lehre war zu der Zeit Jerusalem und so zieht Hillel in Begleitung seines Bruders in das heilige Land, um im Lehrhause von Schamai und Abtaljon zu Füßen erlauchter Lehrer zu sitzen. Der frühe Tod seines Bruders, der für den Lebensunterhalt beider die Sorge trug, veranlaßt Hillel dazu, die Hälfte seines Tages dem Erwerb zu widmen und die andere Hälfte dem Studium. Doch das Geld hat nicht immer ausgereicht und Hillel soll einst gezwungen gewesen sein, durch die Dachluke dem Vortrag zu lauschen, da er die einigen Groschen Eintrittsgeld in das Lehrhaus nicht entrichten konnte. Man

bemerkte ihn dort, als man nach der Ursache der Finsterkeit im Raume forschte und einer menschlichen Gestalt gewahr wurde, die das Eindringen des Lichtes hinderte. Inzwischen hätte es auch geschneit, man fand ihn erstarrt unter der dicken Schneeschicht, brachte ihn ins Lehrhaus und, trotzdem, daß es Sabbat war, machte man Feuer um ihn ins Leben zurückzurufen. Bei mehreren Gelegenheiten, als Streitfälle in Bezug auf die Auslegung eines Gesetzes die Lernenden entzweiten, konnte Hillel das entscheidende Wort sprechen, indem er seine tiefe Vertrautheit mit den Gesetzen und ihrer Handhabung bewies. So wurde er zum Synedrialpräsident mit dem Titel „Nassi", d. h. Fürst, gewählt. In der Stellung nun, die er im Laufe seiner Tätigkeit als Ausleger des Gesetzes zur Lehre eingenommen hat, offenbart sich eindeutig seine Auffassung des Gesetzes und das Abweichende in dieser Auffassung, das ihn von seinem Lehr- und Zeitgenossen Schamai trennte. Im Laufe der Zeit kommt es zu Diskrepanzen, Unstimmigkeiten und Verfeindungen zwischen der Lehre und dem Leben. Von den zwei Möglichkeiten, die gegeben zu sein scheinen, den Abfall, die Trennung des Menschen von der Lehre zu verhüten, kann nur die eine ihren Zweck erreichen: der Versuch einer Aussöhnung, einer Wiederannäherung. Und doch wird gewöhnlich die Situation durch das Gegenteil zu retten versucht, indem das Gesetz verschärft und mit allem Nachdruck betont, *gegen das Leben* ausgespielt wird. Das ist zumindest ein tiefes Mißverstehen der Lehre und ihrer Absichten, ein Mißdeuten ihres Wesens. An zwei Gesetzeslehren der Talmudzeit läßt sich die Anwendung dieser grundverschiedenen Prinzipien am deutlichsten demonstrieren: *Hillel* u. *Schamai*.

„Zur Zeit, da man einsammelt, streue aus, aber wenn man ausstreut, sammle ein. Siehst du ein Geschlecht, dem die Lehre lieb ist, streue aus: aber merkst du, daß sie ihm lästig wird, halte zurück", so lautet ein Ausspruch Hillels (Berachoth 63 a), der eindeutig genug die Auffassung Hillels vom Wesen der Lehre verrät. Sie soll sich nicht aufdrängen, nicht einem Menschen oder einer Generation gelehrt werden, die sie irgendwie als Last empfinden könnten. Das bedeutet selbstverständlich keinen Verzicht, keine Ausschaltung der Lehre, aber den Hinweis, nicht in Widerspruch zu geraten mit dem guten Willen des Menschen. Denn es gehört eine gewisse Bereitschaft dazu, die Lehre zu empfangen, eine verlangende innere Einstellung, die das Ausstreuen der Lehre berechtigt. Von Schamai heißt es, daß er die Zimmerdecke des Wohnraumes abnehmen ließ, in dem seine Schwiegertochter lag, die ihm gerade zur Zeit des Hüttenfestes einen Enkel gebar, damit der Neugeborene der „mizwat sukah" nicht verlustig gehe. Ein schrofferer Gegensatz als zwischen Hillels Spruch und Schamais Tat ist undenkbar. Nach Hillel soll die Lehre Rücksicht nehmen auf die Lernfreude der Generation, da sie erst dann wahrhaft erfüllt wird, wenn man sie bewußt und mit ganzer Seele herbeiwünscht, nach Schamai soll das Gesetz sogar auf das Kind ausgedehnt werden, das es wohl über sich ergehen läßt, innerlich aber an ihm nicht beteiligt sein kann. Es ist hier eine stillschweigende Voraussetzung Schamais, daß eine Ausübung oder Unterwerfung ausreichend ist, um den Segen der Erfüllung herbeizuführen. Der äußeren Tat braucht nicht unbedingt ein inneres Bekenntnis zu entsprechen, damit der Sinn des Gesetzes verwirklicht werde.

Für Hillel galt die Lehre dem Leben, für Schamai das Leben der Lehre. Darum wurde Hilllel zum „Erleichterer", der sich erlaubte, das Gesetz abzuändern, ja es zeitweilig außer Kraft zu setzen, wenn es drohte, in einen lebensfeindlichen Druck auszuarten. So gestattete er die teilweise Bebauung der Aecker während eines Schmita-Jahres, in Rücksicht auf die schwere Lage der Bauern, die während des vorhergegangenen Jahres eine spärliche Ernte eingesammelt hatten. Daß Schamai diese Tat Hillels mißbilligte, war nur natürlich und aus seiner ganzen Auffassungsweise heraus verständlich. Hillel besaß die innere Verbundenheit mit der Lehre und ihrem Geiste, die ihm die nötige Sicherheit verlieh in der Auslegung oder in der Einführung einer Reform. Er wußte sich im Tiefsten mit der Lehre einig und fürchtete nicht, ihr dadurch Abbruch zu tun, daß er den Buchstaben des Gesetzes übertrete um des Sinnes der Lehre willen.

Schamai aber wurde zum „Erschwerer", der keinen Ausgleich von Leben und Lehre anstrebte, sondern den Sieg der Lehre. Ihm schien das Verhältnis beider ein ewig feindliches, das Dasein voller unberechenbarer Kräfte, die das Gesetz erst zähmen müßte und beherrschen. So hielt er eine eherne Konsequenz für angebracht, ein starres Festhalten am überlieferten Wort. Da Hillel und Schamai zu gleicher Zeit im Synedrion saßen, war es unvermeidlich, daß sie oft hart aneinander gerieten, so daß einst die Himmelsstimme ihren Streit schlichten mußte — zugunsten Hillels. Auch in der Tatsache, daß die Entscheidung Hillel zufiel, daß es für die späteren Generationen als bindend galt, daß die „Halacha k'hilel", das Gesetz im Sinne Hillels ausgeübt werde, erbringt den triftigsten Beweis für seine Betrachtungsweise.

Die Hagada hat zahlreiche Aussprüche Hillels überliefert, die sich auf die Umgangsformen und den geselligen Anstand beziehen. So stellte er als Regel auf: „Unter den Nackten nicht in Kleidung, unter den Gekleideten nicht nackt; im Kreise der Stehenden sitze nicht, bei den Sitzenden stehe nicht; unter den Weinenden lache nicht und zwischen den Lachenden weine nicht." Diese Aussprüche verraten eine positive Einstelllung zum Leben, wie das feine Gefühl für das Schickliche. Daß Hillel die Nächstenliebe zum Prinzip erhoben hatte und sie gewissermaßen als Grundlage der gesamten Lehre betrachtete, ist in einer Reihe von Anekdoten festgehalten, wie in der vom Heiden, der sich unter der Bedingung zum Judentume bekehren will, daß man ihm die ganze Lehre beibringe, während er auf einem Fuße stehe. Vom jähzornigen Schamai ob dieser unverschämten Zumutung verjagt, wendet er sich an Hillel, der seiner Bitte willfährt, indem er den ganzen Sinn der Lehre in die Formel faßt: „Was dir unlieb ist, füge deinem Mitmenschen nicht zu" und alles andere als Erklärung dieses Satzes bezeichnet. *M. Joffe.*

Einzelheiten über die 3 Millionen-Spende v. Julius Rosenwald.

(JPZ) *Chicago.* - M. - Zu der weitherzigen 3 Millionen-Spende des bekannten Philanthropen, Julius *Rosenwald,* für ein Industrie-Museum in Chicago (siehe JPZ Nr. 409), erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Das Museum soll nach dem Vorbilde des Industrie-Museums in München eingerichtet werden und den Namen „Rosenwald Industrie-Museum" tragen. Demnächst wird eine Konferenz von Künstlern und Fachleuten in Chicago stattfinden, die die Pläne für das Museum in allen Einzelheiten ausarbeiten wird. Im Museum sollen u. a. Miniatur-Modelle von Bahnen, Schiffen, Tramways, Autos und dgl. ausgestellt werden.

Die Hebräische Universität in Jerusalem.

(JPZ) In Ergänzung unseres in Nr. 407 gebrachten Berichtes über die hebräische Universität, ist über die vierte Sitzung des Governing Council des Institutes für jüd. Studien, die am 9., 10. und 11. Aug. in Paris stattfand, noch folgendes nachzutragen:

Dr. *Magnes* erstattete einen erschöpfenden Bericht über die Entwicklung des Instituts während des verflossenen Jahres, besonders über die Forschungsarbeiten der Professoren, Assistenten und Studenten, und über die herausgegebenen Publikationen. Nach lebhafter Diskussion wurde der Bericht formell genehmigt. Dann nahm der Council die Berichte der beiden Komitees entgegen, die auf der letzten Konferenz ernannt worden waren, um die Errichtung der Abteilungen für Bibelstudien resp. für jüd. Philologie zu erwägen. Die Berichte wurden von den Herren Dr. *Büchler* und David *Yellin,* den Vorsitzenden der beiden Komitees, erstattet. Es wurde beschlossen, daß Lehrstühle für Bibelstudien, für jüd. Geschichte und für jüd. Philologie am Institut errichtet werden sollen, und die Vorsitzenden wurden ersucht, nach passenden Kandidaten Umschau zu halten und der nächsten Versammlung des Council Vorschläge zu unterbreiten. Die Errichtung eines besonderen Departements für hebräische Philologie wurde vorläufig zurückgestellt. Die im vorigen Jahre vollzogenen Ernennungen wurden nochmals bestätigt, und es wurde beschlossen, verschiedene neue Berufungen zu autorisieren, darunter die eines Dozenten für jüd. Soziologie und die eines Feld-Archäologen, die dem Institut angeschlossen werden sollen. Ein besonderes Komitee, bestehend aus den Herren Oberrabbiner Dr. *Hertz,* Dr. Cyrus *Adler,* Dr. *Buechler,* Oberrab. Dr. *Chajes,* Prof. Dr. *Elbogen,* Prof. Dr. *Horowitz,* Großrabbiner Israél *Lévi* und Dr. *Magnes,* wurde ernannt, um die Frage der Beziehungen zwischen Unterricht und wissenschaftlicher Forschung am Institut und die Möglichkeit der Erweiterung der ersteren Tätigkeit auf Grund der Vorschläge zu prüfen, welche vom Rat der Professoren unterbreitet worden sind.

Das für das nächste Jahr vorgeschlagene Budget, das Ausgaben von 11,000 Pf. vorsieht, wurde genehmigt. Frau Sol. *Rosenbloom,* die kürzlich zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten einen Fonds von 500,000 Dollar gestiftet hatte, teilte mit, daß dieser Fonds für die Errichtung des Zentralgebäudes der Universität verwendet werden soll, in dem sowohl das Institut jür jüd. Studien, an dessen Entwicklung der Verstorbene besonderes Interesse hatte, wie auch die Hauptaula der Universität Aufnahme finden werden.

Die Bibliothek Oscar Straus in Jerusalem angelangt.

(JPZ) Jerusalem. - U. - Die Jüd. National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem erhielt soeben die Bibliothek von Oscar Straus, New York, die dieser testamentarisch für sie hinterlassen hat, nachdem er schon zu Lebzeiten eine Sammlung von vielen hundert Bänden nach Jerusalem übersandt hatte. Die Bücher, die nunmehr nach seinem Tode an die Bibliothek fielen — ca. 1000 Bände — enthielten außerordentlich wertvolle Werke aus dem Gebiete des Völkerrechts, der allgemeinen Geschichte, der politischen Geschichte Amerikas und der amerikanischen Juden. Die Sammlung enthielt auch eine große Anzahl von Encyklopädien.

Eine Kolonie auf den Namen Max Nordaus.

(JPZ) Jerusalem. - P.-Korr. - Zum Andenken an den unsterblichen Zionistenführer Dr. Max Nordau wurde 12 Kilometer von Haifa entfernt eine neue Kolonie von der zion. Org. errichtet. die den Namen „Nordia" erhält. Die eigentliche Arbeit wird auf der Kolonie Anfangs 1927 beginnen.

Jascha Heifetz, der ausgezeichnete jugendliche Geiger, mußte sich in New York einer Operation unterziehen. Sein Befinden ist zufriedenstellend.



Jacob Billikopf, das Mitglied des Zentralkomitees des Joint Distribution Committees und Leiter des jüd. Hilfswerks in Philadelphia, ein Schwiegersohn von Louis Marshall, ist von einer Besichtigung der jüd. Ackerbaukolonien in der Krim und der Ukraine in Berlin eingetroffen.

Jakob Billikopf über die jüdische Kolonien in der Krim.

(JPZ) Die aus Moskau zurückgekehrten Joint-Delegierten, unter Führung von *Billikopf,* wurden vom Kommissär *Smidowitsch* empfangen. Dieser begründete das Interesse der Regierung an der jüd. Kolonisation und sagte, es stände noch mehr als eine Million Desjatin Boden zur Verfügung. Man denke nicht daran, die Kolonisten an der Ausübung ihrer religiösen Gebräuche zu hindern. Diese Erklärungen machten auf die Amerikaner einen guten Eindruck. Bei einem Empfang der Moskauer jüdischen Gemeinde für die Gäste sprach u. a. der hebräische Schriftsteller und Zionist *Brainin,* der über das Verhältnis der Kolonisation in Rußland und Palästina sich äußerte. Es bestehe keinerlei Konkurrenz zwischen beiden. Palästina sei das Land, das den Menschen eine höhere Form des Lebens gebe, aber für die notwendige Emigration zu klein sei, deshalb sei die Kolonisation in Rußland nötig.

Berlin. Der bekannte amerikanische Philantrop *Billikopf* hat sich über die jüd. Kolonien in der Krim und in der Ukraine gegenüber dem JTA-Vertreter wie folgt ausgesprochen: Ich war schon früher auf das Genaueste über den Fortgang der jüd. Kolonisation in Rußland informiert, einen vollständigen Begriff erhielt ich aber erst, als ich die Kolonien mit eigenen Augen gesehen und mich mit den Menschen, die den Boden bearbeiten, persönlich unterhalten habe. Ich will mich nicht in Erörterungen einlassen, ob wirklich 100.000 oder vielleicht nur 50.000 jüd. Familien angesiedelt werden könnten. Wichtig war für mich, die Juden ihren Boden bearbeiten zu sehen und zu wissen, daß sie auf einer gesunden ökonomischen Basis stehen. Ich sprach mit Hunderten von Kolonisten. Jeder antwortete mir auf die Frage, ob es ihn reut, Bauer geworden zu sein, es sei ganz u. gar kein Anlaß zur Reue. Manche Kolonisten klagen über wirtschaftliche Schwierigkeiten, Geldmangel, schwere Lebensbedingungnen, aber keiner klagt etwa über zu schwere Arbeit. Der beste Ausweg für die verarmten jüdischen Massen in Rußland, schloß Herr Billikopf, ist der Uebergang zu landwirtschaftlicher Betätigung. Daneben sollen die Zehntausende jüdischen Handwerker durch Kredit gestützt werden. Was in Rußland getan wird, ist nicht nutzlos vertan, sondern trägt Früchte für die Zukunft.

Selbstmord eines jüdischen Violinisten.

(JPZ) Moskau. - E. - Der Professor am Moskauer Konservatorium und Violinsolist an der Oper, David Krain, beging Selbstmord. Vor etwa einem Jahre verlieh die Sovietregierung dem Verstorbenen das Prädikat „Ausgezeichneter Artist".

Zum Ableben des „Dwinsker Gaon".

Von unserem Riga'schen J. M.-Korrespondenten.

(JPZ) Im Alter von 81 Jahren verschied in Riga am Freitag, den 13. Aug., Rabbi Meir-Simcha, eine Persönlichkeit von seltener sittlicher Größe und Abgeklärtheit, einer der letzten Ausläufer jenes rar gewordenen Stammes der Ganzjuden, wie sie nur noch manchmal in den weltverborgenen Städten des Ostens sich erhalten haben. Rabbi Meir-Simcha war aus Baltermanz, einem Provinznest aus der Umgegend Wilnas gebürtig und galt schon in seiner frühesten Jugend als „Wunderkind", das seine Eltern und Lehrer durch subtile Feinheiten in der Talmudauslegung überraschte, dessen Kommentare einen Scharfsinn von nicht alltäglicher Tiefe verrieten. Authentisch ist ein Vorfall, der sich im Elternhause Rabbi Meir-Simchas zugetragen hat. Ein Subskriptionen sammelnder Rabbiner aus der Nachbargemeinde weilte in der Geburtsstadt Rabbi Meir-Simchas, verkehrte oft im Hause seiner Eltern, wo er einst, als er ins Bethaus ging, sein vollendetes Manuskript auf dem Tische liegen ließ. Als er zurück kehrte, fand er den kleinen Meir-Simcha dabei, wie er, mit einer Feder bewaffnet, sich am Manuskript zu schaffen machte. Er rief dem Knaben einige zornige Worte zu und fügte verzweifelt hinzu: „Ich werde ja mein ganzes Werk von neuem schreiben müssen!" Als er jedoch die einzelnen Seiten seiner Schrift näher betrachtete, wurde er auch auf die Zeilen aufmerksam, die der böse Bub eingefügt hatte, und siehe da: er fand alsbald, daß es Randglossen waren, die eine Reihe von Schnitzern und großen Fehlern, deren sich der Verfasser schuldig gemacht hatte, ausmerzen wollten. Gerührt trat er an den Knaben heran, küßte ihn auf die Stirn und sagte resigniert: „Ja, ich sehe ein, daß ich meine Arbeit doch werde von neuem beginnen müssen." Das Ereignis sprach sich alsbald herum und wurde zum beliebten Thema der Unterhaltung „Ben Mincha Lemaariw". Schon früh wird Rabbi Meir-Simcha als Raw nach Bialistok berufen; von dort aus zog er nach Dünaburg (jetzt Daugavpils, Lettland), wo er sich im Laufe von 39 Jahren eine treue Gemeinde erwarb. Als im Laufe des Krieges die wohlhabenden Elemente der Gemeinde nach Rußland flüchteten und auch den Gaon aufforderten, ihnen zu folgen, gab er ihnen ruhig aber fest zur Antwort: „Solange neun Juden in der Stadt verbleiben, werde ich der Zehnte sein!" Und so litt er mit den Aermsten seines Volkes, harrte, aller Kriegsgreuel ungeachtet, in der Stadt aus, und ließ sich auch von den Kommunisten nicht einschüchtern, die ihn, während ihrer Herrschaft, ins Gefängnis gesteckt hatten.

Das Hinscheiden des Mannes hat auf die Judenheit Lettlands einen tiefen Eindruck gemacht. Da er im Laufe seines Lebens allen Parteien im Hause Israel ebenso fern stand, wie er sich jedem Juden nahe fühlte, da er nie seinen Namen zum Aushängeschild und zur Patentmarke einer Clique hergab, nur nach dem Herzen forschte, niemals nach der Parteidevise, ward die Trauer um ihn allgemein. Die jüdische Bevölkerung der Stadt Dünaburg hat eine siebentägige Trauer um den Heimgegangenen beschlossen.

Keren Hathora. Marienbad. (AJ) In Marienbad fand am 19. Aug. ein Zusammenkunftsabend zur Popularisierung des Keren Hathora statt. Ueber 400 Gäste waren anwesend, darunter mehrere prominente Persönlichkeiten, u. a. die Herren Rabbiner Dr. Munk, Berlin, Senator Bauminger, Schereschefsky, Mendelsohn, Sejmdeputat Stempel, Krakau, von Freudiger, Budapest, Julius Hollander, Heinrich Eisemann, Dr. S. Ehrmann, Frankfurt a. M. Rabbiner Dr. Munk, Berlin begrüßte die Gäste im Namen des Keren Hathora. Das Hauptreferat hielt Dr. S. Ehrmann, Frankfurt a. M., der den Werdegang und die Aufgaben der Aguda in trefflichen Worten schilderte. Sejmdeputat Stempel, Krakau schilderte die Lage der Aguda in Polen. Hernach sprach Herr Julius Hollander, der die große Wichtigkeit der jüd. Schulen hervorhob. In herzlichen Worten dankte zum Schlusse Rabbiner Dr. Munk den Vortragenden, wie all jenen, die unter dem Eindrucke der Ausführungen der Referenten größere Beiträge für den Keren Hathora gespendet haben.

Luzzatti gegen die Katholiken-Verfolgung in Mexiko.

(JPZ) *Rom.* - R. - Der greise italienische Staatsmann, Senator Luigi *Luzzatti,* veröffentlichte im „Corriera della Sera" einen Artikel, in dem er gegen die Katholiken-Verfolgung in Mexiko scharfen Protest erhebt. Luzzatti fordert den Völkerbund auf, seinen Einfluß in dem mexikanischen Religionskrieg geltend zu machen. Der Artikel hat in den offiziellen katholischen Kreisen großen Widerhall gefunden.

Ein jüdischer Beduinenstamm.

(JPZ) Damaskus. Der Sohn des Oberrabbiners von Damaskus berichtete in einem Vortrag in Jerusalem, daß er als Mitglied einer Gesandtschaft des Wahabiten Sultans Ibn Saud, an dessen Hofe die Führer eines jüd. Beduinenstammes getroffen habe. Der Stamm soll 60,000 Angehörige haben, von denen ein großer Teil waffenfähig ist, er habe mit den Wahabiten ein Bündnisvertrag geschlossen. Der Stamm heisse nach der alten Stadt „Haibar". Einige ihrer Stammesangehörigen ständen in Diensten des Sultans Ibn Saud. Diese jüd. Beduinen beobachten strenge Sabbatruhe, feiern den Versöhnungstag und halten an der Beschneidung fest. Ihr Wunsch ist, in Palästina in einer jüd. Armee Dienste zu tun.

Eine neue jugoslavische Siedlung im Emek Jesreel. - P. - Auf dem Jeddaboden, nicht weit von Haifa, hat eine Gruppe von Siedlern aus Jugoslavien ihre ersten Baraken errichtet. Der Keren Kayemeth hat 1000 Dunam zur Verfügung gestellt; die Ansiedlungskosten werden von jugoslavischen Juden getragen.

Auswanderung aus Palästina.

Jerusalem. (JTA) Laut einer soeben veröffentlichten Mitteilung sind im Juli 989 Personen aus Palästina ausgewandert; von diesen waren 840 Juden. Im Juni wanderten aus Palästina 875 Personen aus, unter ihnen 603 Juden.

(JPZ) Jaffa. Von den jüd. Einwanderern, die in den letzten 8 Monaten nach Palästina kamen, war ein Drittel der hebräischen Sprache mächtig.

Juden in der palästinischen Polizei.

(JPZ) Jerusalem. Nach der Zeitung „Dawar" hat sich nach Auflösung der Gendarmerie die Zahl der Juden in der Polizei nicht vermehrt. In der Jerusalemer Polizei dienen 82 Juden unter 346 Polizisten. Von den 14 Ausbildungsbeamten sind 5 Juden.

Industrielles aus Palästina.

(JPZ) Jerusalem. Herr Lieber aus Leipzig hat die „Raanan Company Ltd." käuflich an sich gebracht und wird die von dieser Gesellschaft begründete Schokoladen- und Konfitürenfabrik weiterführen.

Eine Gruppe Hausbesitzer von Tel-Aviv hat eine Hypothekenbank gegründet, die gemeinnützigen Charakter trägt und das Ziel verfolgt, Unternehmern billige Kredite zu verschaffen, damit sie mehr Arbeitskräfte beschäftigen können. Auf diese Weise soll der Arbeitslosigkeit gesteuert werden. Eine lokale Bank hat sich an der Gründung mit einem beträchtlichen Kapital beteiligt.

Zum Prozeß Schwarzbard. Paris. Der jetzt in Moskau weilende Verteidiger Schwarzbards, Henry Torres, teilt seinem Pariser Büro telegraphisch mit, daß die Soviet-Regierung ihm das gesamte Material über die Judenpogrome in Rußland zugänglich gemacht hat.

Zangwills Andenken.

(JPZ) London. Die Witwe Israel Zangwills erhält unausgesetzt Beileidskundgebungen jüd. und nichtjüd. Persönlichkeiten und Organisationen. Seit dem Tode des Dichters ist eine große Zahl von Vereinen entstanden, die den Namen Israel Zangwills tragen und außer humanitären und gesellschaftlichen Zielen, sich auch die Herausgabe der Werke Zangwills in einer Reihe von Weltsprachen zur Aufgabe setzen.

Israel Zangwill als dramatische Figur.

(JPZ) New York. Der Dramatiker William J. Perlman teilt der Presse mit, daß er ein Drama verfaßt hat, in welchem das Leben Israel Zangwills gestaltet ist. Zangwill habe bei seinen Lebzeiten das Manuskript gelesen und es gebilligt. Das Stück wird noch in dieser Saison zur Aufführung gelangen.

Sir Alfred Mond reiste dieser Tage mit seiner Gattin nach Kanada und Amerika zu einem zwei monatlichem Aufenthalt.

Jugoslavien.

(JPZ) Belgrag. Die aus Beamten und Offizieren des alten russischen Regimes zusammengesetzte Vereinigung in Belgrad, hat den Oberrabbiner, ihren Jahresbericht mit besonderem Dank für die jüd. Aerzte, die ohne Unterschied der Religion dem Verein Dienste in aufopfernder Weise leisten, übergeben.

Eine eigene Währung für Palästina.

(JPZ) *London.* 1. Sept. Der Kolonialminister hat sein Ministerium ermächtigt, in Palästina eine *eigene Währung* einzuführen, die auf dem Pfund Sterling beruhen soll.

Schweiz.

Glückwunschanzeigen zu Rosch Haschanah.

Wie alljährlich, werden wir auch dieses Jahr Glückwunschablösungen zu Rosch Haschanah in unserer Zeitung veröffentlichen und bitten um deren Zusendung bis spätestens am 6. September. Glückwunsch-Spendenlisten müssen uns ebenfalls bis zum 6. September eingesandt werden.

Dr. D. Farbstein in die Oberrekurskommission gewählt.

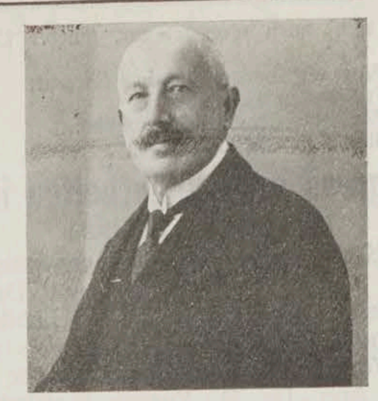
Der Zürcher Kantonsrat bestellte vergangenen Montag die sehr wichtige Oberrekurskommission für Steuersachen, wobei u. a. Nationalrat Dr. D. *Farbstein* mit 105 Stimmen als Mitglied dieser Kommission gewählt wurde.

Minister Maurice Bokanowski in Basel.

Basel. - N.-Korr. - Der französische Handelsminister, Maurice Bokanowski, ein führender Kopf des gegenwärtigen Kabinetts Poincaré, der bekanntlich Jude ist (siehe JPZ Nr. 362 und 406), weilte vergangenen Samstag und Sonntag in der Schweiz. Er besuchte am Sonntag die Internationale Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung. Begleitet vom französischen Botschafter Hennessy und Konsul Carteron (Basel), wurde er im Rathaus vom Regierungsrat des Kantons Baselstadt feierlich empfangen. Der Empfang trug den Stempel einer intimen, herzlichen Begrüßung. Mit großem Interesse besichtigte der Minister die verschiedenen Sehenswürdigkeiten im Rathaus. Darnach versammelten sich die Teilnehmer am Empfang im Garten des Staatsarchivs. Hierauf fuhren die Gäste in das französische Konsulat, wo ebenfalls ein cordialer Empfang des Ministers stattfand. Auf verschiedene Ansprachen antwortete der Minister recht herzlich, indem er ausführte, die Franzosen würden sicherlich nicht so ungern ihre Heimat verlassen, wenn sie überall so ein Frankreich im Kleinen wie hier vereinigt fänden, vom Kind zum Veteranen, vom Arbeiter zum Großindustriellen, vom Beamten zum Künstler. Er gab die Versicherung, Frankreich werde sich aus seinen Nöten wieder aufrichten. Der französische Geist sei ein friedlicher Geist, deshalb auch habe sich Frankreich an der Basler Ausstellung beteiligt, in welcher der Kampf gegen die Naturgewalten zum Nutzen und Frommen der Menschheit geführt wird. Die Musik spielte die Marseillaise und die Versammelten ließen Frankreich hoch leben. — In Begleitung von etwa 70 Geladenen, darunter Vertreter vieler Organisationen und der Behörden, wurde eine stimmungsvoll verlaufene Rheinfahrt unternommen. Sodann besichtigte der Minister eingehend die Internationale Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung, wobei er seine vollste Anerkennung für das große Werk ausdrückte. Ein vom Basler Regierungsrat offeriertes Bankett schloß den Besuch ab.

Spenden der Berner Universität an die hebräische Nationalbibliothek in Jerusalem.

In den letzten Tagen traf in Jerusalem die erste Sendung der Berner Universität für die Jerusalemer Bibliothek ein. Es handelt sich um außerordentlich wertvolle wissenschaftliche Werke aus dem Gebiete der Rechtskunde, Philosophie und Theologie. Gleichzeitig mit dieser Sendung traf ein Geschenk der Universitäts-Augenklinik Bern ein, enthaltend ephtalmologische Werke, die teils von dem Leiter der Universitäts-Augenklinik, Herrn Professor Dr. A. Siegrist, teils von der Augenklinik selbst gespendet waren. — Von dem Komitee der Freunde der Hebräischen Universität in Rarschau erhielt die Bibliothek vier Kisten mit Büchern aus verschiedenen Gebieten.



Gabriel Hess s. A.

Biel. - M. - Letzten Freitag, den 27. Aug, begleiteten zahlreiche Verwandte und Freunde aus nah und fern den aus segensreichen Wirken jäh geschiedenen Herrn Gabriel Hess zur letzten Ruhe, dem die hiesige Tagespresse folgende Nachrufe widmete:

Der „Seeländer Bote", Biel, vom 26. Aug., schrieb zum Ableben von Gabriel Hess u. a. folgendes: „Ein Freund der Armen und Geringen, ein Kämpfer für ihre materielle Besserstellung und ein unermüdlicher Befürworter für alle sozialen Werke hat seine Augen für immer geschlossen... Mochte es für ein altes oder neues Werk sein, das Unterstützung bedurfte, oder das auf irgend eine Weise gefördert werden sollte, nie klopfte man umsonst bei Gabriel Hess an. Wenn seine Zeit durch sein sich stets vergrößerndes Geschäft auch stark in Anspruch genommen war, er fand trotzdem die Musse, an Komiteesitzungen und Sonderbesprechungen teilzunehmen und so durch seine aktive Mitarbeit zu helfen, wo man an seine Hilfe appellierte. Glaubensunterschiede existierten für ihn nicht, wenn es galt, helfend einzuspringen. Gabriel Hess war ein wirklich toleranter Mensch, der gleichwohl seine religiösen Pflichten mit großer Gewissenhaftigkeit erfüllte, er war daher bei allen, die ihn kannten, geachtet und im wahren Sinne des Wortes beliebt.

Im „Journal du Jura", Biel, vom 26. Aug., wird u. a. ausgeführt: „En Gabriel Hess la ville de Bienne perd un de ses meilleurs citoyens, un véritable bienfaiteur, d'un dévouement inlassable et d'un désintéressement peu commun... Il mérite la vive reconnaissance de ses citoyens, pour lesquels il s'est dépensé sans retenue avec l'abnégation et la modestie d'un véritable philanthrope."

Im Trauerhause schilderte Herr Rabbiner Dr. Ch. Lauer, Mannheim, den Lebensgang des Entschlafenen: Unrüttelbarer Charakter, klares Urteil, Arbeitssinn, zielbewußter Arbeitswille, angeborene Liebenswürdigkeit und nie versagende Herzensgüte, vornehme Gesinnung, die jedem galt, das war das Wesen unseres Freundes Gabriel Hess. „Liebe und Treue werden Dich nie verlassen". (Spr. 3,3.) Diese Worte entsprechen dem innern Wesen, der Lebensart des Verblichenen. Die wirkliche, selbstlose Liebe hält am Grabesrand nicht still. Eine ansehnliche Trauergemeinde begab sich auf den Friedensacker, dem teuren Verstorbenen die letzte Ehre erweisend, den letzten Scheidegruß darbringend. Herr A. Langsam rezitierte das „Hazur Tomim", worauf Herr René Blum dem teuren Freunde einen warm empfundenen Abschiedsgruß weihte, ihm gleichzeitig den Dank aussprechend für die dem hiesigen Alliancecomité und dem Männerkrankenverein „Bikkur-Cholim" geleisteten Dienste. Der Verblichene war Präsident des Vereins „Bikkur-Cholim" und in seiner langjährigen Präsidialzeit erwarb er sich allgemeines Vertrauen und höchste Anerkennung. Namens der städtischen Schulkommission, der der Verstorbene als Mitglied angehörte, widmete herzliche Worte Herr Gemeinderat Paul Bourquin, Chef des hiesigen Schul- und Polizeidepartements, der dem Toten Dank und ein letztes Abschiedswort nachrief. Ein kurzes, ergreifendes Gebet beschloß die würdige Trauerfeier auf dem Friedhofe. Leise verklang das Kadischgebet, und wenig nachher deckte die Erde den Sarg Gabriel Hess. Ein liebenswürdiger Mann, prächtig lautern Charakters, ist von hinnen ge-

gangen. Er ruht nun, nach wohlgetaner, ganzer Lebensarbeit, im Frieden Gottes!

Was wir bergen in den Särgen,
Trägt der Erde Kleid.
Was wir lieben, ist geblieben,
Bleibt in Ewigkeit.

Der Kongress der Minderheiten in Genf.

(Spezialbericht der JPZ.)

Genf. Der Kongreß der nationalen europäischen Minderheiten in Genf wurde am 25. Aug. von Dr. *Wiljan*, in Anwesenheit von 60 Delegierten aus 13 Ländern, worunter sieben jüd. Abgeordnete waren, eröffnet; es sind dies Dr. Leo *Motzkin*, Vorsitzender des Komitees der jüd. Delegationen (Paris), Abg. Dr. P. *Nurock* (Lettland), Abg. Dr. *Robinson* (Litauen), Abg. Jitzchok *Grünbaum* (Polen), Oberst *Tadger*, Präs. des jüd. Konsistoriums für Bulgarien, *Romano*, Vorsitzender der Zion. Landesorganisation in Bulgarien und Dr. Emil *Margulies*, Vertreter des jüd. Nationalrates in der tschechoslovakischen Republik. Als Gäste in dieser Gruppe sind zugelassen Dr. Oskar *Karbach* (Wien) und *Carmona* (Griechenland). An der Eröffnungssitzung hielt der zum Vizepräs. des Kongresses gewählte Dr. *Motzkin* eine Rede, die größte Aufmerksamkeit und starken Beifall fand und führte u. a. aus:

Wir wollen vor allem eines erreichen: Die Verständigung der Minderheiten unter sich selbst, im Sinne eines höheren Ideals, aus dem vielleicht manchmal auch Interessenzusammenhänge kommen mögen. Man muß die Minderheiten befriedigen, damit die höchste Art-Entfaltung und Art-Erhaltung möglich wird. Daraus resultiert der Friede der Welt. Auch wir wollen Amalgamierung in einem gewissen Sinne, Verschmelzung zu einem Ideal. Der Nationalismus ist erst dann echt, und erst dann ein wirkliches Nationalbewußtsein, wenn er Verständnis hat nicht für seine Nation allein, sondern auch für die anderen Nationen. (Beifall.)

Abg. Dr. *Nurock* (Letland) hielt als Mitglied der Kulturkommission das Referat und verlangte Garantien gegen die Entnationalisierung der Minderheiten und die Erleichterung der Einbürgerung. Dr. *Margulies* (Jüd. Minderheit in der Tschechoslovakei) referierte über die Regelung von Konflikten zwischen Regierungen und Minderheiten. Er verlangte, daß die Debatten des Völkerbundsrates über die Minderheiten öffentlich geführt werden sollen, und daß auf Verlangen eines Mitglieds der Völkerbundsversammlung die Vertreter der Minderheit selbst vor dem Rate angehört werden sollen. Der Kongreß beschloß im Sinne der Referenten. — Der Vertreter der jüd. Minderheit in Litauen, Dr. *Robinson*, sprach über die gesetzliche Garantie der freien Entwicklung nationaler Kultur.

Am Schlusse der Konferenz legte Dr. *Motzkin* im Namen der Kommission für kulturelle Fragen folgende Resolution vor, die einstimmige Annahme fand: Die Durchführung der *nationalen kulturellen Selbstverwaltung* soll nur von dem *Willen der Minderheit* selbst abhängen. Das *Bekenntnis* des einzelnen zu einer Nationalität oder seine Eintragung in ein nationales Register soll völlig *frei* und gegen alle Anfechtungen strafrechtlicher Natur geschützt sein und darf zu keinerlei Nachteilen führenn. Soweit der Staat aus allgemeinen Finanzmitteln *kulturelle Aufgaben* besorgt, sollen diese Mittel im gleichen Verhältnis auch dem kulturellen Leben der nationalen Minderheiten zugute kommen.

Der Kongreß hat am 27. Aug. nach der Annahme dreier Entschliessungen seine Arbeiten abgeschlossen. Die erste Resolution fordert, daß die *Landessprache* ausschließlich als Verwaltungssprache zwischen den staatlichen Organen und den Bürgern dienen soll. Jede nationale Gruppe soll aber das Recht haben, Schulen zu besitzen, in welchen der Unterricht in ihrer Sprache erteilt wird. Die zweite Resolution betrifft die *Regelung von Konflikten* zwischen den Regierungen und den Minderheiten. Sie befürwortet die Einsetzung paritätischer Kommissionen und die Verbesserung des Verfahrens vor dem Völkerbundsrat. In der dritten Resolution beschließt der Kongreß, nächstes Jahr wieder zusammenzutreten. Er beauftragte eine Kommission mit der Vorbereitung eine *Monatsschrift* herauszugeben, die in französischer und deutscher Sprache verfaßt wird und Minderheitsangelegenheiten behandeln soll.

Offizielle Mitteilung
des Schweiz. Hauptbureaus des Jüd. Nationalfonds, St. Gallen.

Die bis Sonntag, den 5. Sept., auf unser Postcheck-Konto IX 2975, St. Gallen, überwiesenen Beträge für Glückwunschablösungen, werden noch in der Rosch Haschanah-Nummer ausgewiesen.

Aerztekurs in Davos. Wieder hat eine für die Entwicklung von Davos als Kurort hochbedeutsame Veranstaltung ihren Abschluß gefunden: am Samstag ging der 3. von der Davoser Aerzteschaft durchgeführte Ferienkurs für Aerzte über Tuberkulose und Höhenklima zu Ende. Mehr als 200 Aerzte von verschiedenen Ländern weilten vom 22.—29. Aug. in Davos, um den wissenschaftlichen Referaten beizuwohnen. Unter den Dozenten befanden sich u. a. neben den am wissenschaftlichen Institut in Davos amtierenden Professoren Löwy und Dorno als Ehrengäste die Herren Geheimräte Sauerbruch und Turban. Auch der Chefarzt der jüd. Heilstätte „Etania", Herr Dr. F. Oeri, hielt ein wissenschaftliches Referat. Ganz besonders erwähnen möchten wir, daß das Programm der Aerztetagung auch die Besichtigung verschiedener Sanatorien vorgesehen hat, darunter auch die jüd. Heilstätte „Etania", Davos. So wurde die „Etania" am 24. Aug. von einer ganzen Reihe von Aerzten besucht, die eine gründliche Besichtigung des Hauses unter Leitung des Hausarztes und der Oberschwester vornahmen und ihre volle Zufriedenheit über das mustergültig geführte jüd. Sanatorium zum Ausdruck brachten. Aus Anlaß dieses Besuches wurde von den Aerzten betont, daß dieses Haus, ein Denkmal jüd. Nächstenliebe, stets von dem großzügigen Wohltätigkeitssinn der Juden der Schweiz zeugen und ihnen in der ganzen Welt zur Ehre gereichen wird.

Kalender des Waisenfonds der Agudas Jisroel. Dieser Tage erschien der bekannte Kalender des Waisenfonds (früher Kriegswaisenfonds) der Agudas Jisroel der Schweiz in der gewohnten praktischen Aufmachung. Er wird gratis an alle verschickt, welche im Laufe des Jahres für den Fonds gespendet haben.

Genf. **Paul Salberg**, der zum Sekretär der Kommission für die Organisation des Weltfriedenskongresses gewählt wurde, nahm dieser Tage an der Sitzung dieser Organisationskommission teil. Die Kommission beschloß die erforderlichen Maßnahmen für den nächsten Weltfriedenskongreß.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Sabbat in Tel-Aviv.

Von Hermann Lieber.

(JPZ) „Sabbat-Schalom!" Ich höre noch den kligenden Gruß, aus freiem Herzen wiederhallend. — Sabbat in Tel-Aviv, der volkreichen, der jüdischen Stadt! Wenn die Sabbatnacht ihre Schatten vorauswirft, verkündet der Schofarton in allen Straßen den Abbruch des Ruhetages. Die Verschlußläden der Geschäfte fallen, der lärmende Verkehr verstummt. Ich beobachtete, wie jüdsche Polizisten einen Autoomnibus, der verspätet durch „Rechow Allenby" fuhr, anhielten und die Insaßen nötigten, ihren Weg zu Fuß fortzusetzen. In jener herrlichen Nacht, als wir auf der breiten Hauptstraße, inmitten der fröhlichen Menschen dem Strande uns zubewegten, fühlte ich so recht, daß nur hier der Sabbat als natürlicher Ruhetag erscheint, aus freiem Willen freudig vom Volke gefeiert, nicht erzwungen durch das Opfer des Verzichtes auf wirtschaftliche Vorteile — daß in Erez Israel nur der Sabbat als Lebensnotwendigkeit gewertet wird, wie einst, als ganz Israel noch geeint im Lande der Väter das Religionsgesetz als Richtschnur des Alltagslebens heiligte. — Der Mond in seiner märchenhaften Schöne wirft silbern eine zitternde Straße auf das schäumende Meer. Hunderte von jungen Menschen liegen im Sand und der weite Himmel, mit leuchtenden Sternen bestickt, webt seinen Wunder wirkenden Zauber. Aus jugendfrischen Kehlen klingen Gesänge der Heimat, lachende Lieder von Erez Israel, als wollten sie Himmel und Erde erzählen von der glücklich erlösten Seele des jüdischen Volkes.

Und am Sabbat-Morgen! Die zahlreichen kleinern und größern Synagogen überfüllt, bis auf die Straße hinaus stehen die Beter. Die festliche Stimmung, in welche solch würdevolle Art der Sabbatheiligung mich erhob, wurde noch gesteigert durch einen Besuch bei dem Oberrabbiner der Stadt. Rabbi Uziel, eine wahrhaft königliche Erscheinung, erzählte mir von der Kompetenz des Oberrabbinats, das im Verein mit der Stadtverwaltung befugt sei, über die strenge Durchführung der Sabbatruhe auf den öffentlichen Plätzen und Straßen zu wachen, den Verkehr von Fahrzeugen zu untersagen und die Uebertretung des Gebotes mit Geldstrafe und Gefängnis zu büßen. Ueber seine politische Einstellung befragt, erklärte der Rabbi, im Misrachi die einzig mögliche Basis zu erkennen, Gott und Volk zu einen — niemand dürfe sich außerhalb des Volksganzen stellen.

Am Sabbat-Nachmittag wälzt sich ein breiter Menschenstrom dem Meere zu. So kann man Heerschau halten über die Jugend, die Zukunft des Volkes! Keine frühgebeugten, bleichsüchtigen, scheuen Gestalten mehr — keine würdelosen Sorgen beschwerten Juden des Ghetto — freie, gesunde, blühende Menschen schreiten aufrecht dahin. Man sieht den Stolz leuchten auf ihren Gesichtern, die letzte Hoffnung, die Sehnsucht eines gequälten Volkes ihrer Erfüllung entgegentragen zu dürfen. Diese erhebende Atmosphäre wird allerdings hie und da getrübt, wenn so ein trotziger Junge mit wirrem Kraushaar und der Zigarette im Munde vorbei schlendert. Bei uns gibt es ja auch Freigesinnte, die auf solche Art öffentlich den Sabbat entweihen. Doch tritt man bei der Beurteilung der Verhältnisse in Erez Israel mit tausendfach erhöhten Anforderung heran. Erez Israel ist die einzige und vielleicht letzte Glückschance des jüd. Volkes. Hier muß alles vollkommen sein und jede Entweihung jüdischer Sitte auf heiligem Boden verwundet die tiefste Tiefe jüdischer Herzen. Doch können uns solch vereinzelt auftretende Rückfälle an die Gewohnheiten nichtjüdischer Umgebung des Galuth — so bedauernswert sie auch sein mögen — den Glauben an ein Wiedergesunden des jüd. Volkskörpers, an eine Läuterung der religiösen Auffassung und Lebensführung nimmermehr rauben. Ich muß stets an ein großes Wort denken, das der greise Rabbi Sonnenfeld eine Woche später in Jerusalem uns erklärte: „Daß die Chaluzim gerade Erez Israel als das Land ihres Wirkens ersehnten, bietet Gewähr, daß sie schließlich auch im Lichte der Thora wandeln werden, denn der atmosphärische Einfluß von Erez Israel läutert den Geist!"

Lehrerinnen-Ferienkurse der Aguda in Polen.

Zürich. - E.-Korr. - Frl. Betty Rothschild (Zürich) verreiste dieser Tage nach Jordanow (Polen), um an der Leitung der von der Agudas Jisroel eingerichteten Lehrerinnen-Ferienkurse teilzunehmen, an der sich etwa 100 Lehrerinnen beteiligen.



Judge Mary Grossmann zur Präsidentin des „Moral Court" von Cleveland gewählt.

(JPZ) New York. - T. M.-Korr. - Die Richterin Mary B. Großmann, wurde als Präsidentin des neu geschaffenen „Morals Court" von Cleveland gewählt. Sie ist die erste Frau im Staate Ohio, welcher diese Ehre zuteil geworden ist. Mrs. Großmann ist eine gute Jüdin.

Eine Milliarde für die Witwe Dr. Vaszonyis.

(JPZ) *Budapest.* Die Pester isr. Kultusgemeinde hat der Witwe des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. *Vàszonyi* eine *Ehrengabe* in Höhe von *einer Milliarde Kronen* votiert. Vàszonyi ist als armer Mann gestorben.

Die Witwe Wilsons in Begleitung von Bernard Baruch auf einer Europareise.

(JPZ) *Paris.* - U.-Korr. - Die Witwe des verstorbenen Präsidenten von Amerika, Mrs. *Wilson,* traf Anfangs letzter Woche, von England kommend, in Begleitung des bekannten jüd. Finanziers und Philanthropen Bernard *Baruch* und dessen Gattin in Paris ein. Von Paris reisen sie nach Genf zum Völkerbund. Baruch, der Urheber der Trustbildung in Amerika, war einer der intimsten Freunde des Präsidenten Wilsons und verhalf ihm bei allen Wahlen zum Erfolge. In Finanzfragen zog Wilson seinen Freund stets zu Rate und übergab ihm auch die Leitung des gesamten amerikanischen Finanzwesens während des Krieges durch die Berufung in den nationalen Verteidigungsrat.

Jüdischer Tennisclub, Basel. Auf den 3 prächtig gelegenen Plätzen des jüd. Tennisclubs Basel (JTC), trafen sich am 28. und 29. Aug. zu einem Interclubtournier, der Tennisclub der Basler Banken und der Erstgenannte. Von den 8 ausgetragenen Matches konnten alle zu Gunsten des JTC entschieden werden, dank des guten Trainings und der sportlichen Gewandtheit der jüd. Spieler und Spielerinnen. Eine stattliche Anzahl Zuschauer verfolgte mit Interesse die Kämpfe. Mit diesem Erfolg hat der junge Tennisclub gegen außen seine Stellung gesichert.

Das übliche Herbst-Clubtournier beginnt am 4. und 5. Sept. Zu den Vorspielen, sowie zu den Schlußkämpfen, die Ende September zum Austrage kommen, sind alle Sportsfreunde geziemend eingeladen.

Resultate des Interclubtourniers mit dem Tennisclub der Basler Banken: F. Mayer / Clerc 6:4, 2:6, 6:1. M. Levy / Jaeger 6:2, 4:6, 9:7. G. Bernheim / Renaud 6:0, 6:1. Frl. M. Sagel / Frl. Jost 6:0, 6:1. Frl. L. Veit / Frl. Schaub 6:0, 6:2. F. Mayer - M. Levy / Clerc - Jaeger 6:3, 7:5. H. Wyler - P. Cahen / Jaeger - Gisiker 6:1, 6:1. Frl. M. Sagel - F. Mayer / Frl. Jost - Renaud 6:0, ker 6:1, 6:1. Frl. M. Sagel - F. Mayer / Frl. Jost - Renaud 6:0, 6:4.

Die Deputierten Grünbaum und Dr. Nurock in Zürich.

Vergangenen Sonntag (29. Aug.) fand im dicht besetzten großen Saale des Volkshauses Zürich eine große, vom Schweizerischen Zionistenverband, einberufene Versammlung statt, an der die beiden jüd. Volksführer, der Misrachiführer Dr. Nurock (Riga), Deputierter, und Sejmdeputierter Jizchok Grünbaum (Warschau) ausgezeichnete Vorträge über aktuelle zion. Probleme hielten. Der Präs. des schweiz. Zionistenverbandes, Herr Dr. G. Steinmarder, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen, prägnanten Einführungsworte und entschuldigte die Abwesenheit Dr. Motzkins, der auf Weisung des zion. Aktionskomitees dringend nach der Tschechoslovakei verreisen mußte.

Hierauf ergriff Rabbiner Dr. Nurock das Wort. In freier, wohlgesetzter Rede führte er das gespannt lauschende Auditorium in die Ideologie und die aktuellen Probleme des Zionismus ein. Ausgehend von der nun zwei Tausend Jahre dauernden Heimatlosigkeit des jüd. Volkes, von der juristischen und tatsächlichen Entrechtung desselben, zeigte er, daß im vergangenen Kriege, der das jüd. Volk am meisten Blut kostete, wie durch ein Wunder uns durch die Balfour-Deklaration eine Heimat gegeben wurde. Doch die Ironie des Schicksals wollte es, daß das große jüd. Reservoir in Rußland ungefähr gleichzeitig verschlossen wurde. Daher ist es umso größere Pflicht der übrigen Judenheit, für die Verwirklichung des Mandates zu arbeiten. Doch geschah das bisher nicht im erwünschten und notwendigen Maße, und so kommt es, daß nach neun Jahren der Deklaration kaum ein Teil der Pflichten in Erez Jisroel erfüllt sind. Obgleich alle unsere Feste und Erinnerungstage des Landes gedenken, scheint die Liebe zu Palästina doch mehr eine platonische zu sein. Wenn die Aufbauarbeit in Palästina heute so viel zu wünschen übrig läßt, so liegt das daran, daß große Teile des jüd. Volkes dem Rufe seiner Führer nicht gefolgt sind. Man kann dies nicht allein mit der politischen Lage rechtfertigen: Wenn die Arbeit unserer Organisation eine normale wäre, wenn wir die Möglichkeit zu einem raschen Aufbau hätten, wäre auch notwendigerweise die politische Lage eine bessere.

Hierauf befaßte sich der Referent mit den offenen und versteckten Gegnern des Zionismus. Hauptsächlich sich mit den religiösen Gegnern auseinandersetzend, zeigte er, daß die Bekämpfung der zion. Idee mit religiösen Argumenten völlig verfehlt sei. Zum Zeugen für seine Darlegungen führte Dr. Nurock den bekannten Dwinsker Gaon, Raw Mohilewer an, der einmal erklärte: Wenn es brennt, fragt man nicht nach dem Paß und der politischen Ueberzeugung des Feuerwehrmannes, jeder ist willkommen, der löschen will. Und das jüd. Volk brennt tatsächlich und wir haben heute die Möglichkeit, Hilfe zu bringen; da gibt es keine Frage nach dem Bekenntnis. Tatsächlich gibt es keinen Anlaß und keinen Grund, sich von der Aufbauarbeit zurückzuhalten, besonders für die religiösen Elemente. Denn das wirklich jüd. Leben in den Galuthländern liegt darnieder. Immer werden wir in den Gastländern, die Minderheit bleiben und da wir uns deshalb für den Daseinskampf rüsten müssen, bleibt uns nur die vermehrte, verstärkte Pflege der jüd. Güter übrig. Erst die Schaffung der Mehrheit in Erez Jisroel wird uns die Sicherheit geben, daß das jüd. Volk seine Existenz erhalten kann. Vielen mag das heutige jüd. Leben in Palästina mißfallen, aber gerade diese Kritiker müßten zu uns kommen, um ihren Einfluß durchzusetzen. Der Zionistenkongreß sichert diesen Leuten den gebührenden Einfluß und gibt ihnen die Möglichkeit, in ihrem Sinne das jüd. Leben zu beeinflussen. — Was die linksstehenden Gegner des Zionismus anbetrifft, bewiesen leider die jüd. Sozialisten noch nie den nötigen Mut in der Verteidigung jüd. Rechte und ließen sich herbei, für die andern die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Palästina ist heute eines der ersten jüd. Einwanderungsländer, besonders wenn produktive Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden können und die Einwanderung offen bleibt. Dann werden wir dort bald die Mehrheit erlangen. Diese Mehrheit, die für uns alles bedeutet, kann in wirklich absehbarer Zeit geschaffen werden, wenn sich auch die jüd. Kapitalisten für die Sache interessieren. Besonders tut heute eine Förderung der beiden zion. Fonds not. Tausende von Jahren zahlten wir für andere Völker Steuern, und diese jüd. Fonds verschaffen uns das erste Mal die Möglichkeit, für uns allein eine Steuer zu zahlen. Daher soll jeder bei sich Einkehr halten und sich ernstlich fragen, ob er seine Steuerpflicht erfülle — Wir stehen heute in einem bedeutungsvollen historischen Zeitpunkte: Das jüd. Volk beginnt wieder in die Familie der Völker einzutreten und es hängt allein von uns Juden im Galuth ab, ob es ihm gelingen wird, darin ein vollwertiges Glied zu werden. Es gäbe keinen größeren Chillul Haschem als wenn das jüd. Volk in diesem Momente versagen würde. Heute kommen wir Zionisten nicht mehr mit einer Bitte zu den Massen, sondern mit einem Wechsel, der geschrieben ist mit dem Blute und den Tränen tausender jüd. Schwestern und Brüdern, deren verwaiste Kinder wir mit Geld nach Palästina bringen könnten. Unermüdlich wollen wir für den Aufbau des Landes arbeiten und unsere Arbeit wird erst ihr Ende finden, wenn wir wieder ein Land und ein Volk haben und dann wird das ganze jüd. Exil umgewandelt sein in eine jüd. Flammensäule, in ein echt jüd. Flammenmeer. (Lebhafter Beifall.)

Der bekannte Zionistenführer, Abgeordneter Jizchok Grünbaum (Warschau), verzichtete auf das große Pathos und sprach yiddisch, mehr im Konversationsstyle. Einleitend wies er darauf hin, daß es das größte Verdienst der zion. Bewegung ist, daß sie den Begriff des jüdischen Bürgers wieder erstehen ließ. Zwar fühlte sich der Jude vorher als Haupt der Familie, als Mitglied der religiösen Gemeinschaft, nicht aber als freier Bürger. Nun hat der Bürger aber auch zahlreiche Pflichten, vor allem die Steuerpflicht und die Pflicht, sich im Klall Jisroel zu betätigen, für ihn zu kämpfen und sich für ihn zu opfern. Im normalen staatlichen Leben werden diese Pflichten größtenteils erzwungen, doch im Judentum haben wir bis heute nur eine Herrschaft ohne zwangsweise Durchsetzung. Darin liegt eine der größten Störungen unseres nationalen Lebens. Unser Glück ist, daß trotzdem die Hingabe für unsere Nation eine große ist. Dies zeigt sich besonders bei der aufopfernden Arbeit unserer Chaluzim. Wir erobern ja ein Land. Aber unser Krieg ist ein friedlicher und unsere Armee besteht nicht aus Soldaten, sondern aus Opferwilligen, die ihr Leben der Arbeit weihen. Unsere Vorposten sind die Kolonien, die von lauter Freiwilligen, den Chaluzim, heldenhaft gehalten werden! Ihnen zu helfen, ist daher die oberste Pflicht in unserem jungen Staate.

Doch ermangeln wir auch nicht der Rechte. Früher hatte das jüd. Volk Führer, die niemand wählte und die auch niemandem verantwortlich waren. Aber die Führer des Zionismus stellen zum ersten Male den Typus des abhängigen Vertreters dar, der seine Macht und seine Autorität im jüd. Volke schöpft. Unser starkes Recht besteht daher heute darin, daß wir unsere Vertreter wählen und auch stürzen können und damit haben wir das Los des ganzen Volkes in unsere Hände bekommen. Doch liegt die Garantie der freien Entwicklung unserer Gemeinschaft in dem Bewußtsein und dem Verständnis für unsere Lage. Der Zionismus lehrte uns, die Lage zu analysieren und sie zu erkennen. Ist dies der Fall, so müssen wir erkennen, daß wir uns heute in einer sehr kritischen Lage befinden. Die Krise zeigt sich in der Abnahme der Einwanderung, der Arbeitslosigkeit etc. Wir im Galuth müssen bedenken, daß wir zum ersten Male die Möglichkeit haben, ein jüd. Land zu schaffen, wir müssen nicht wie bisher an einem bestehenden Staate weiterarbeiten, sondern ein verwüstetes Land ganz neu bauen. Die ganze Welt blickt auf dieses Experiment und fragt sich, ob die Juden, die schon Großes geleistet haben, auch dieses schwerste aller Werke vollbringen werden. Wenn wir bis jetzt auch nur Wunder des Geistes bewiesen haben, so wollen wir in Palästina ein Wunder der Tat, die Hervorbringung des jüd. Staates, zeigen. Zwar befinden wir uns heute in einem Krisenzustand, doch ist die Krise keine organische, sondern sie kann überwunden werden und ist begründet in den ungeheuren politischen und ökonomischen

Empfehlenswerte Firmen  in LUZERN

Vorgängen in Europa. Es hängt von uns ab, ob wir die vielen gestrandeten Existenzen nach Palästina zum Aufbau unseres Staates bringen können. Zwar haben wir hierin genug „Zores", doch wecken diese nur neue Energien in unserem Volkskörper. Wenn wir zion. Führer für Palästina Mittel verlangen, so kommen wir nicht als Schnorrer, sondern wir tun eine „Tauwe", wenn wir die Geber für einen Moment aus dem sumpfigen Leben des Geldverdienens emporheben, sie an die große Idee erinnern und damit auf das Niveau des jüd. Bürgers bringen, der sein Land baut. (Beifall.) Die Assimilation hatte vor Aufkommen des Zionismus so große Erfolge, weil jeder Mensch, der eine höhere Idee suchte. aus dem Ghetto entlaufen mußte. Heute steht uns aber eine Welt offen: Wir können ein Land, unser Land, schaffen.

Das zion. Werk ist in der Verwirklichung nicht leicht. Der Weg ist steinern und schwer. „Wir rufen Euch auf diesen Weg, weil er der einzige Weg ist, der zu unserer Befreiung und Auferstehung führt. Wir, die junge Generation, wollen, weil wir müssen, und ich fordere Euch auf: Kommt, laßt uns das große Wunder verwirklichen von der „Techias Hameissim" des jüd. Volkes." (Starker Beifall.)

Dr. Wzm.

Empfang der Dep. Grünbaum und Dr. Nurock in Zürich.

Die vom Minderheitenkongreß in Genf kommenden Delegierten, Sejmabgeordneter J. Grünbaum und Deputierter Dr. Nurock, sowie Dr. Karbach (Wien), wurden vergangenen Sonntag am Bahnhofe Zürich von den Vertretern des Schweizer. Zionistenverbandes, den HH. Dr. G. Steinmarder, Reichenbauch und A. J. Rom, offiziell empfangen. Im Hotel „Habis" wurde vom Zionistenverband zu Ehren der Gäste in Anwesenheit weiterer Gesinnungsgenossen ein Tee offeriert. Erwähnt sei schließlich, daß in der Pension „Orlow" noch nach der großen Versammlung im Volkshaus ein gemütliches Beisammensein stattfand, das die Gäste und die übrigen Teilnehmer bei Gesang und Rede einige Stunden in bester Stimmung zusammenhielt.

Wir werden in einer unserer nächsten Nummern Unterredungen mit Sejmabgeordneten Grünbaum und Deputierten Dr. Nurock veröffentlichen.

Zürich. Wie uns mitgeteilt wird, ist der Gesangverein „Hasomir" Zürich von dem Unterstützungsverein „Tomche Anijim" Bern zu einem Mitte Dezember stattfindenden Balle zur Abhaltung eines Konzertes eingeladen worden.

Sport.

Zu den Freundschaftsspielen Hakoahs gegen F.C. Adliswil. In Adliswil spielten letzten Sonntag vor zahlreichen Zuschauern die I. und II. Mannschaft der Hakoah gegen die erste und zweite Mannschaft des dortigen Fußball-Clubs. Für die Zuschauer brannte die Sonne recht warm, was für die Spieler ein etwas zweifelhaftes Vergnügen war. Ein weiteres, etwas zweifelhaftes Vergnügen für die Hakoahner war der nicht gerade ebene Platz der Adliswiler, der jenen, da sie natürlich auf ihrem Platze sich auskannten, bedeutenden Vorteil gab. Nichtsdestoweniger sind die Resultate — die zweite Mannschaft verliert 1:0 und die erste Mannschaft 3:0 — ganz ansehnliche, denn ohne Zweifel wäre jeder andere B-Club von dieser spielstarken 1. Mannschaft des F.C. Adliswil mindestens ebenfalls mit diesem Resultat geschlagen worden. Seitens der Hakoah liesse sich bei einem nochmaligen Spiele die Mannschaft durch die Brüder Goldstein verstärken, was wahrscheinlich wiederum ein ganz anderes Resultat zur Folge haben würde.

Zu den Spielen selbst: Die zweite Mannschaft spielte gegen ihren Partner weitaus überlegen und hat ganz unverdient verloren. Man hat in der Hakoah noch nie eine zweite Mannschaft in dieser Form spielen sehen und man darf der Hakoahner Spiel-Kommission den Ratschlag erteilen, auf diese Mannschaft ein aufmerksames Auge zu haben. — Die erste Mannschaft spielte anfänglich gut, eher sogar etwas überlegen. Aber nach etwa 25 Minuten konnten sich unsere Leute einfach nicht mehr finden. Wiederum waren es einfältige Umstellungen in der Mannschaft, die geradezu einen Wirrwar schufen. Bei Cup-Spielen, wo das Resultat der einzelnen Spiele nicht unwesentlich ist, sollte der Führer der Mannschaft unbedingt darauf achten, daß solche nicht nur nutzlose, sondern schädigende Umstellungen von der Mannschaft nicht mehr ausgeführt werden. Abgesehen von dem schlechten Eindruck, den es auf Zuschauer und Partner macht, wirkt es auf die eigenen Spieler eher deprimierend, als aufweckend.

Nächsten Sonntag spielt die erste Mannschaft der Hakoah wahrscheinlich vormittags auf dem Heiligfeld (Zürich 3) gegen F.C. Blue-Stars das erste Cup-Spiel. Genauere Auskunft wird erteilt auf telefonische Anfrage im Stammlokal: Café Baltensperger. Nachmittags spielt die II. Mannschaft der Hakoah nach den Junioren auf dem Hakoah-Platz. Allerorts wird großer Besuch erwartet.

eh.

Jüdischer Turnverein Basel. Das Leichtathletik-Schlußturnen des JTV Basel nahm bei prächtiger Witterung einen flotten Verlauf, dank der guten Disziplin der Teilnehmer und der exakten und guten Arbeit der Kampfrichter. Die Leistungen blieben im allgemeinen, speziell aber in den Wurfdisziplinen etwas hinter den Trainingsresultaten zurück. Die Mitglieder legten alle Zeugnis von flottem Kameradschaftsgeist und Disziplin ab, was „Rekordleistungen" gewiß vorzuziehen ist. Hoffentlich ist dem Verbandleichtathletikmeeting vom 5. Sept. ein gleicher Erfolg beschieden, der sicher nicht ausbleiben wird, wenn die auswärtigen Sektionen eine große Zahl Wettkämpfer abordnen. Nachstehend die Resultate: Außer Konkurrenz: Mendelowetsch S. 95 P. 1. Levi R. 76 P.; 2. Kimche Jakob 72 P.; 3. Leserowitz O. 65 P.; 4. Nordmann Jakob und Koppel Jul. 51 P.; 5. Kohn S. 47 P. Teilnehmer: 14.

Das schweizerische Leichtathletikmeeting des Jüd. Turn- und Sportsverbandes der Schweiz, findet am 5. Sept. auf dem Schützenmatte-Turnplatz in Basel statt. Nach Ankunft der auswärtigen Teilnehmer werden die genauen Wettkampfbestimmungen festgelegt. Die Vorkämpfe beginnen vormittags und die Hauptkämpfe nachmittags 2 Uhr und versprechen heute schon recht interessant zu werden. Für die verschiedenen Disziplinen stehen gute Anlagen zur Verfügung. An dieser Stelle seien alle Freunde unserer Sache aufs herzlichste eingeladen. (Eintritt frei.) Vormittags findet auf dem Platze der kantonale Stafettentag statt. Hoffen wir, daß ein zahlreiches Publikum zu den Wettkämpfen erscheint, damit die Veranstaltung auch ihren propagandistischen Zweck erfülle und für die schöne Leichtathletik neue Freunde werbe.

Institut für Heilgymnastik. Das seinerzeit von Prof. Dr. E. Mathias gegründete Institut für Heilgymnastik, das nunmehr von dem bestbekannten orthopädischen Turnlehrer Hrn. Oskar Meier mit Dr. Oskar Hug als Institutsarzt geführt wird, befindet sich an der Clausiusstraße 2 in Zürich 6.

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN



Hauptpost

Bahnhof

FINANZ UND HANDEL.

Bericht über die Zürcher Börse im Monat August 1926.

Der vergangene Monat zeichnete sich im Anfang durch weiter anhaltende Geldflüssigkeit aus, die sich in ansteigenden Kursen der einheimischen, wie der ausländischen Obligationen ausdrückte. Die in der zweiten Monatshälfte eintretende stärkère Stabilität der Westdevisen ließ Befürchtungen auf baldige Rapatriierung der geflüchteten Kapitalien laut werden, und brachte im Verein mit gewissen Mobilisierungs-Bestrebungen der Banken, im Hinblick auf das Herbstgeschäft, eine leichte Verknappung des Geldmarktes und ein ziemlich starkes Zurückgehen der Obligationen-Kurse. Die heimischen Werte wurden hiebei mehr in Mitleidenschaft gezogen wie die ausländischen.

Der Aktienmarkt war anfangs, in Anbetracht der Ferienzeit, recht ruhig, auf Monatsende belebte sich das Geschäft außerordentlich und brachte beinahe auf der ganzen Linie, hauptsächlich aber den Bank- und Industrie-Aktien beträchtliche Höherbewertungen. Von erstern sind einzig Leu Stamm und Prior bei 342 nach 350 etwas schwächer, sehr fest sind dagegen Handelsbank bei 660, ferner Bankverein bei 765 nach 772 höchst und Kredit nach Schwankungen bei 875. Die Gewinne dieser Aktien sind also zwischen Fr. 20.— und 40.—.

Von Trust-Aktien sind Elektrobank in letzter Zeit eher vernachläßigt zwischen 1025 und 1050, bei einem Schlußkurs von 1040, recht fest sind dagegen, auf höhere Dividende, Motor Columbus bei 960 nach einem Anfangskurs von 890. Wesentlich gebessert sind ferner Italo bei 390 und Hispano bei 1560; erstere gewinnen damit ca. Fr. 20.—, letztere ca. Fr. 80.—.

Am Industriemarkt stehen Lonza-Stamm und Prior in unbestrittener Führung. Sie gehen sprunghaft von 240 auf 320 für Stamm und 315 für Prior; man spricht von sehr gutem Geschäftsgang und von neuen, chemischen Erfindungen. Von den andern Hauptwerten dieses Gebietes steigen Aluminium von 2660 auf 2725 und Boveri von 530 auf 523 ex Coupons von ca. Fr. 25.—. Auch Nestlé sind neuerdings recht fest und avancieren von 490 auf 540. Lokomotiven Winterthur sind abgeschwächt bei 575, auch Sulzer sind vernachläßigt bei 1035.

Die deutschen Elektrowerte verkehren im Einklang mit den teilweise außerordentlich stark haussierenden deutschen Börsen, in steigender Richtung, doch können sie ihre Höchstkurse nicht behaupten. Licht schliessen bei 111 nach 116 höchst, Gesfürel bei 220 nach 226 und A.E.G. bei 195 nach 200. Alle stellen sich damit Fr. 10.— bis 20.— über Anfangskurs.

Von den übrigen Auslandswerten sind Baltimore bei 545 um etwa Fr. 30.—, Sevillana bei 445.— um Fr. 12.— gebessert. Auch Steaua können von 70 auf 77 avancieren.

Julius Bär & Co.

שומרי שבת

Jüdische Stellenvermittlung in der Schweiz, Centrale Zürich.

Kostenlose und diskrete Vermittlung sabbatfreier Stellen für kaufmännische, gewerbliche und häusliche Berufe. Jede freiwerdende Stelle melde man sofort an obige Adresse an die Centrale **Zürich, Postfach Selnau.**

Offene Stellen: 1 Reisender (Herr oder Dame) zum Besuch der Detailkundschaft, Herren und Damen-Wäsche und Aussteuer. 1 Reisender oder Angestellter (Schirmfabrik). 1 Lehrtochter mit Kost und Logis.

Stellengesuche: 1 Lehrling a. St. Gallen. 1 Lehrling a. Zürich. 2 Lehrtöchter für Bureau. 2 Angestellte für Bureau. 1 Bureaufräulein oder Lageristin aus der Wäschebranche.

Verwaltung des Keren Hathora für die Schweiz.

Sitz in Luzern.

Spendenausweis vom Januar 1925 bis Juni 1925.

Roland, Städt. Orchester, Winterthur, Fr. 6.—; Adolf Bloch, Andelfingen, Fr. 5.—. Durch Rosenzweig: Victor Rhein Fr. 20.—; Roland, Stadtorch., Winterthur Fr. 8.—. Durch Ortsgruppe Basel: Allschwil: Dr. E. Fränkl-Guggenheim Fr. 100.—; Basel: N. N. Fr. 1.—; N. Sternbuch Fr. 100.—; Horowitz Fr. 5.—; S. Feldinger Fr. 2.50; M. Jakubovitsch Fr. 5.—; D. Rosenblum Fr. 3.—; Mor. Rokovski Fr. 5.—; Saly Wyler Fr. 5.—; S. Orzel Fr. 5.—; J. B. D. (Postcheck) Fr. 10.—; L. Ruf-Dreyfus Fr. 5.—; Frau Guggenheim-Dreyfus (Arnold Böcklinstr.) Fr. 10.—; E. Dreifus Fr. 10.—; A. Dankner Fr. 5.—; Dr. L. Hausmann Fr. 5.—; M. Siegelbaum Fr. 2.—; Wwe. Kahn Fr. 10.—; Armand Goetschel Fr. 10.—; N. Kallmann Fr. 5.—; Bornstein-Littner Fr. 10.—; Frau Wwe. Dreyfus Fr. 15.—; Frau Wwe. Guggenheim Fr. 5.—; H. Mayer-Halff Fr. 15.—; Emil Heymann Fr. 20.—; J. Rueff-Ullmann Fr. 5.—; S. Levy Fr. 5.—; M. Wieser (Baden) Fr. 4.—; E. Haas Fr. 10.—; M. S. Fr. 15.—; Is. Rokovsky Fr. 25.—; Gast. Nordmann Fr. 2.—; Julius und Jakob Guggenheim Fr. 30.—; D. S. Fr. 5.—; J. S. Fr. 5.—; A. S. Fr. 5.—; J. Halff u. Co. Fr. 40.—; Wwe. Kunstenaar Fr. 2.—; Gebr. Braunschweig Fr. 20.—; Frl. Bachrach und Rene Lehmann Fr. 20.—; R. Plato-Cohn Fr. 25.—; Nat. Rhein Fr. 50.—; B. Götschel-Grumbach Fr. 20.—; Luc. Levy-Hemmendinger Fr. 50.—; Ch. Nordmann Fr. 50.—; E. Botschko-Sternbuch Fr. 50.—: Laz. Wolf Fr. 10.—. Bern: Michel Weil Fr. 15.—. Chaux-de-Fonds: Simon Levy Fr. 5.—; S. Aronovitsch Fr. 5.—. Delémont: Fern. Schoppig Fr. 5.—; Sam. Schoppig Fr. 10.—; J. Dreyfus Fr. 5.—. Gelterkinden: R. B. Fr. 100.—. Genf: D. Klopmann Fr. 5.—. Lausanne: Isr. Frauenverein Fr. 50.—. Lengnau: Max Braunschweig Fr. 5.—; David Braunschweig Fr. 5.—. Lugano: A. Kempler Fr. 25.—. Neuchâtel: Jules Bloch Fr. 20.—. Oberwil: J. Pototzky Fr. 10.—. Porrentruy: Josue Levy Fr. 15.—; D. Bernheim Fr. 5.—. Romont: A. Brunschwig Fr. 5.—. Weinfelden: Leo Gidion Fr. 50.—. Basel M. Siegelbaum Fr. 1.—; Zutkowitsch Fr. 2.—; M. Jakubowitsch Fr. 2.—; B. Schipke-Salamon Fr. 2.50; E. Rachmuehl Fr. 5.—, A. Horowitz Fr. 2.—; Ehrreoch Fr. 3.25; Nft. Sternbuch Fr. 10.—: Ch. Nordmann Fr. 5.—; M. S. Fr. 5.—; Frau Frommer Fr. 25.—; Frau S. Orzel Fr. 10.—; Salamon Feldinger Fr. 10.—; Jakob Rosenheim Fr. 5.—; Sam. Rosenheim Fr. 10.—. Durch Herrn M. Rokowsky in Basel: L. A. in L. Fr. 20.—; für Jeschiwaus im Osten; H. Bernheim, Basel, Fr. 25.—. Durch Roland, Stadtorch. W.: W. Photohaus Fr. 2.—; J. Dreifus-Sohn, Zürich Fr. 300.—. Durch Isr. Wochenblatt, Zürich: Rosa Eisenberg, Luzern, Fr. 50.—; als Dank für Frau N. N. für die liebensw. Zusendung der 2 Briefe; Wwe. D. M. Goldschmidt, Basel, Fr. 5.—; Rubinfeld, Lugano, vom Hochzeitspaar Richter-Schottland Fr. 10.—; Erlös des Benschens Fr. 80.—; Simon J. Erlanger Fr. 2.—. Luzern: L. Dreyfus, Aargau, Fr. 5.—; Frau Dr. Rapaport, Zürich, für Jeschiwoh Chovez Chajim, Radin, Fr. 5.—. Durch Eisenberg, Luzern, anl. Barmizwoh Lubinsky, Lubinsky S. Fr. 5.—; J. Tyber, Zürich, Fr. 2.—; Rothschild J. Fr. 2.—; Isbitzky Fr. 2.—; Berlinka Fr. 2.—; A. Thorner Fr. 2.—; Klibanoff Fr. 2.—; H. Thorner Fr. 2.—; Suchowolsky Fr. 1.—; Eisenberg Fr. 2.—; Pinchas Lubinsky Fr. 2.—. Durch Kempler, Lugano: Rosenzweig Fr. 6.—; A. Kempler Fr. 5.—; A. Neumann Fr. 2.—; Schneider Fr. 2.—; Lichtenstein Fr. 2.—. Durch Max Mannes, Zürich: Friedmann Fr. 25.—; Wolodarsky Fr. 5.20; M. Weinstein Fr. 10.—. Durch J.

Eisenberg: Thoraspenden, Lubinsky, Luzern, Fr. 32.—; Nafti Erlanger für verkaufte Dollarscheine Fr. 16.50; H. B., Basel, Fr. 35.—; Simon (Jak.) Erlanger Fr. 1.—. Durch Josua Goldschmid, Zürich: Wolodarsky Fr. 6.—; S. Binder, Zürich, Fr. 10.—; L. B., Luzern, Fr. 5.—; L. Dreifuß, Basel, Fr. 5.—; Jos. Erlanger, Luzern. für Jeschiwoh in Sotmar Fr. 60.—; A. Kempler, Lugano, Fr. 20.—. Durch Max Mannes: A. W. Rosenzweig, Zürich, Fr. 50.—. Durch Kornfein: Hochzeit Adriane Meyer und Leo Ortlieb, Zürich, Fr. 100.—. Durch Landeskte, Zürich: Herm. Weill Sohn, Zürich, Fr. 100.—; Kempler, Lugano, Fr. 5.—. Durch Ch. J. Eiss, Zürich: N. N. Fr. 50.—; Spenden im Beis Hamedresch Fr. 20.—; Frau Dr. Rapaport, Zürich, Chovez Chaim Jaschiwoh in Radin Fr. 9.—. Durch Ortsgruppe Basel: Sam. Rosenheim, Basel, Fr. 5.—; Davidovitsch Fr. 3.—; Frau Davidovitsch Fr. 2.—; Herr Ehrreich Fr. 1.25. Durch Herrn M. Rikovsky, Basel: L. A. in L. Fr. 20.—; L. A. in L. Fr. 10.—. Durch Herrn Botschko, Montreux: Fr. 52.—; für verkaufte 10 Stück Dollarscheine. Durch M. Schwarz, Basel: Fr. 41.60 für verkaufte Dollarscheine; Friedrich Rothschild, Zürich, Fr. 10.—.

Luzern, den 11. August 1926.

Der Kassier: Immanuel Herz.

* * *

Ausweis von Juli 1925 bis Dezember 1925.

Durch Kempler, Schuls: Abr. Kempler Fr. 20.—; Krusker Fr. 10.—; Ullmann Fr. 5.—; Brandes Fr. 5.—; Ehrmann Fr. 5.—; Heilbutt Fr. 5.—; Lewertoff Fr. 5.—; Böhm Fr. 5.—; Hoppel Fr. 5.—. Durch Sternbuch, St. Gallen: für verkaufte Dollarscheine Fr. 128.24. Durch Herrn S. Schuchhalter, St. Gallen: Anläßlich seines 70. Geburtstages Fr. 18.—. Stein: N. N. Fr. 2.—. Durch Rabb. Brom: Dr. J. Fr. 1.—; H. E. W. Fr. 1.—; Rubinfeld, Lugano, Fr. 3.—; Schottland, Lugano, Fr. 2.—; Dr. med. J. Bieber, Zürich, anläßlich des Geburtstages seines Sohnes Emanuel, Fr. 5.—. Luzern: Dr. M. Erlanger Fr. 10.—; Simon (Jakob) Erlanger Fr. 2.—. Durch Ortsgruppe Basel: Sam. Rosenheim Fr. 3.25; Frau Levi-Heim Fr. 10.—; W. Dreyfuß Fr. 5.—. Schuls: Kempler Fr. 25.—. Durch Kempler, Lugano: Galitzky Fr. 5.—; A. Kempler Fr. 50.—. Luzern: Jakob Erlanger Fr. 50.—. Biel: Frau Cohn Fr. 5.—. Durch Kempler, Lugano: L. Rubinfeld Fr. 5.—; Samml. Gemeinde Fr. 36.70. Luzern: Simon (Jakob) Erlanger Fr. 3.—; S. Lubinky Fr. 8.—. Durch Herz: S. Grünwald Fr. 1.—; Lande Fr. 2.—; Herz Fr. 5.—; Eisenberg Fr. 2.—; Teilerlös, Benschen, Hochzeit, Davidovitz-Pomeranz Fr. 23.60. Luzern: Plauni Fr. 10.—; Dr. M. Erlanger Fr. 5.—. Syn. Spenden der Isr. Rel.-Ges. Zürich: M. Mannes Fr. 20.—; S. Teplitz Fr. 5.—; S. Harburger Fr. 18.—; M. Lang Fr. 10.—; C. Lang Fr. 50.—; H. Barth Fr. 20.—; J. Gut Fr. 10.—; R. Goldschmidt Fr. 5.—; Rabb. Kornfein Fr. 10.—; B. Guggenheim Fr. 2.—; J. Laßmann Fr. 100.—; A. W. Rosenzweig Fr. 10.—; Dreyfuß-Sohn Fr. 10.—; J. Lang Fr. 10.—; M. Kahn Fr. 18.—; L. Spiro Fr. 13.—; Robert Goldschmidt Fr. 2.—; Minjan Iwri Fr. 5.60; Mendel, Matono, Fr. 10.—. Durch Max Mannes: H. Wolodarsky Fr. 5.20; H. Wolodarsky Fr. 5.50; N. N. Fr. 10.—; H. Lieber Fr. 40.—; J. Ettlinger Fr. 20.—; N. N. Fr. —.50. Durch Ch. Eiss, Zürich: für Warschau Fr. 100.—. Durch M. Schwarz. Basel: W. L. Fr. 5.—; N. N. Fr. 5.—; S. Rosenheim Fr. 6.—; S. Guggenheim Fr. 5.—; Davidowitsch Fr. 2.—; L. A. Fr. 15.—; Dr. Ringwald Fr. 2.—; Verein Esras Noschim Fr. 45.—; S. T. Fr. 220.—; Dr. Ringwald Fr. 18.—; G. Nordmann Fr. 2.—; S. Guggenheim Fr. 14.—; verkaufte Dollarscheine, M. Schwarz, Fr. 10.35; Ch. Nordmann Fr. 10.—. Luzern: Simon Ascher Fr. 3.—. Durch S. Sternberg: Genf: M. Blum Fr. 2.—; M. Chaikin Fr. 6.50; H. Fuchs Fr. 6.—; Nachimsohn Fr. 10.—; M. Zayontz Fr. 5.—; M. Mayer Fr. 2.—; Engengrad Fr. 2.—; Oppenheim Fr. 2.—; G. Dreyfuß Fr. 2.—; S. Sternberg Fr. 9.—; M. Hirschberger Fr. 3.—; Kaarahgeld v. Hoschano Rabo Fr. 3.50; Reisler, Engelberg, Fr. 10.—; A. Heiselbeck, Zürich, Fr. 5.—. Durch Kempler, Lugano: Fr. 29.—; S. Meyer, St. Gallen, anl. Barmizwoh Fr. 25.—; N. Heiselbeck, Zürich, Fr. 5.—. Durch Ch. J. Eiss, Zürich: M. Großmann Fr. 10.—; S. Binder Fr. 10.—; Ch. J. Eiss Fr. 10.—; J. Rosengarten Fr. 5.—; M. Muschkat Fr. 4.—; A. Piwko Fr. 3.—; A. Kernberg Fr. 3.—; Keßler Fr. 2.—; S. Dym Fr. 1.—; Turkawka Fr. 1.—; S. Rosenstark Fr. —.55. Durch Dr. Guggenheim, Luzern: Fr. 8.50. Durch L. Weisbord: D. Kimp, St. Gallen, Fr. 10.—; Monatliche Spenden, Luzern, Fr. 62.40; J. Eisenberg, Luzern, Fr. 6.—; Isbitzky Fr. 1.10; Spielabend bei S. Erlanger jun. Fr. 4.80; Monatliche Beiträge, Luzern, Fr. 65.40.

Luzern, den 17. August 1926.

Der Kassier: Immanuel Herz.

Danksagung

Für die grosse und herzliche Teilnahme während der Krankheit und beim Hinschiede unseres lieben, unvergesslichen

Herrn Gabriel Hess

danken tiefbewegt

Die Trauerfamilien.

Biel, August 1926.



Wochen-Kalender.



September	1926	Elul/Tischri	אלול	5686
3	Freitag	24	כד	Eing. 6.35
4	Samstag	25	כה	נצבים־וילך
5	Sonntag	26	כו	סליחות
6	Montag	27	כז	
7	Dienstag	28	כח	
8	Mittwoch	29	כט	ערב ר׳ השנה
9	Donnerstag	1	א	א׳ דראש השנה
10	Freitag	2	ב	ב׳ דראש השנה

Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
abends	6.30	6.35
שבת		
morgens	8.30	7.45
מנחה	4.00	4.00
Ausgang	7.40	7.40
Sonntag:		
morgens	6.00	4.30
Wochentag:		
morgens	6.30	6.00
abends	6.30	5.50
ערב ראש השנה		
morgens	6.00	5.15
Eingang	6.30	6.30
ראש השנה		
morgens	7.00	6.00
מנחה	4.00	4.00
abends	7.30	7.30

Sabbat-Ausgang:

Ort	Zeit	Ort	Zeit
Zürich u. Baden	7.40	Endingen und Lengnau	7.40
Winterthur	7.40	Basel u. Bern	7.49
Luzern	7.45		
St. Gallen	7.41		
Genf u. Lausanne	7.52		
Lugano	7.40		

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Berthold Bloch-Rieser, in Basel.

Bar-Mizwoh: Emil, Sohn des Herrn S. Lewin, in St. Gallen. Leonard, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Dr. Wilh. Ringwald, in Basel.

Verlobt: Frl. Renée Goldschmidt, Mulhouse, mit Hern Bernard Zivy, Basel.

Gestorben: Herr Lucien Dreyfuss-Klotz, 72 Jahre alt, in Zürich. Frau Mathilde Isakowitz-Leschziner, 79 Jahre alt, in Zürich.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß die

Bar-Mizwoh

unseres Sohnes **Emil**

Samstag, den 4. September 1926, s. G. w., in der Synagoge Kapellenstrasse stattfindet.

Herr u. Frau S. Lewin-Moos, St. Gallen

Rechtsanwalt Dr. **Wilhelm Ringwald**
Dr. jur. et rer. pol. **Edith Ringwald-Meyer**
beehren sich, Freunden und Bekannten die am 4. September 1926 stattfindende בר מצוה *ihres Sohnes*

Leonard יהודה

anzuzeigen.

Basel — *St. Albangraben 5 II*


Herrenmode Fein-Kaller
84 Bahnhofstrasse 84